

1950er-Jahre. Sie und immer mehr ihrer 52 Mieter wohnen darum original «retro». Dafür kassiert sie Lob von der kantonalen Denkmalpflege.

Wenn man die Wohnung am Bleichmattweg in Zug betritt, kommt man sich erst mal vor wie in einem Designmuseum der «Fifties». Von der Decke im Esszimmer strahlt ein Original-Lüster-Kronleuchter, der aussieht, als ob gerade Feuerwerksraketen in die Luft stieben. In der Küche mit olivfarbenen, schlichten Schiebeeinbauschränken lehnt an der Wand eine Eieruhr von anno dazumal.

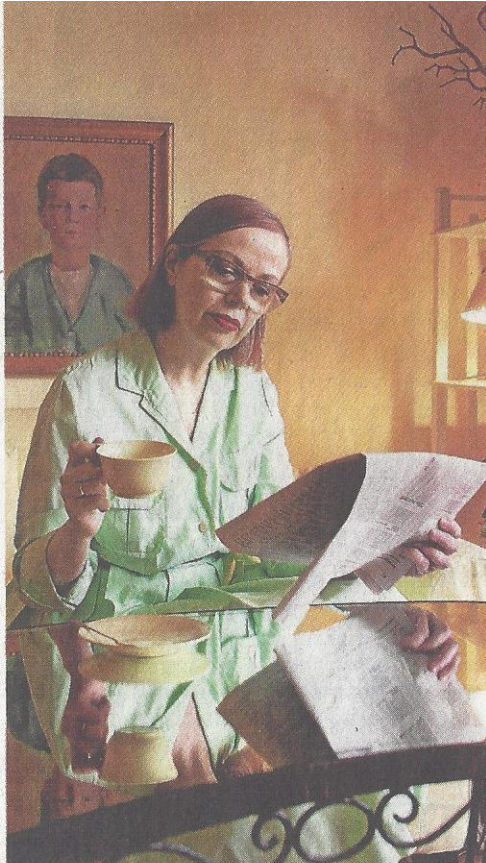
Im Bad glänzen vanillefarbene Fliesen rund um die weisse Wanne Baujahr 1957. Ja, sogar die Toilette hat Jahrzehnte auf dem Buckel. Und im Kleiderschrank hängen Originalstücke aus den 1950ern.

### «Ich sehne mich nach dieser Zeit»

Doch man befindet sich in keinem Museum. In dieser Wohnung lebt Dorin Gasser. Ihre Mieter wohnen in den anderen 52 Wohnungen der fünf Mehrfamilienhäuser, die zwischen 1953 und 1959 in der Stadt Zug gebaut wurden. Die gebürtige Baarerin, deren Vater Ernst dazumal einer der ersten Immobilienverwalter in Zug war, hat dabei im Unterschied zu anderen Wohnungseigentümern nicht alles Alte und Originale aus den historischen Gemäuern entsorgt. Seine Tochter hegt, pflegt und renoviert nun die Wohnungen im Stil der 50er-Jahre.

«Ich habe Sehnsucht nach dieser Zeit, und mir gefällt der damalige Stil einfach. Also versuche ich, alles original und perfekt wiederherzustellen», sagt die 63-jährige Psychologin. Wobei sie einräumt, das ihr «Retro-Fetischismus» vielleicht unbewusst damit zu tun, dass sie selbst in dieser Zeit geboren wurde. «Back to the roots», quasi. «Gelebt haben möchte ich als Frau in dieser Zeit aber nicht unbedingt – weil die Frauen ja damals diskriminiert wurden», sagt sie.

Selbstbewusst, stilsicher und mit grosser Leidenschaft betreibt Dorin



Denkmalpflege der besonderen Art: Dorin Gasser, hier im Wohnzimmer (links) und im Esszimmer versucht, ihre 52 Wohnungen aus den 1950er-Jahren originalgetreu zu erhalten.

Bild Maria Schmid/PD

Gasser eine Art Denkmalpflege der privaten und besonderen Art – indem sie zumeist beim Auszug von Mietern die Wohnungen jeweils im authentischen Stil saniert. Was teilweise sehr kostspielig sein kann.

### Raritäten gesucht

Abhandengekommene Originale stört Gasser in Bauteilbörsen oder im Internet auf, um ihre Wohnungen damit auszustatten. Ein «Schlaraffenland» sind für sie Abbruchobjekte in Zug aus den 50er-Jahren, wo sie dann oft Raritäten findet, die sie schon lange gesucht hat: Kipp-

schalter, Armaturen, Lampen. Und, und, und. «Auch nach der Renovation bewegen sich die Mietzinse – vor allem für Zuger Verhältnisse – immer noch im bezahlbaren Rahmen», so Gasser. Will heissen: Drei-Zimmer-Wohnungen kosten dann netto zwischen 1500 und 1800 Franken.

### «Ich könnte in einer 0815-Wohnung nicht glücklich sein.»

DORIN GASSER,  
IMMOBILIENBESITZERIN

Für Stefan Hochuli, Leiter des Zuger Amts für Denkmalpflege und Archäologie, ist das Engagement der Eigentümerin am Bleichmattweg «aussergewöhnlich». Mit grossem Geschick und viel Hingabe «restauriert und ergänzt

sie die Infrastruktur und Ausstattung der Wohnungen», sagt er.

Ihre Liegenschaften stehen nicht unter Denkmalschutz, weshalb Dorin Gasser auch keine staatliche Unterstützung erhält. «Gemäss unserem Kenntnisstand ist dieses private Engagement, zumindest im Kanton Zug, aber wohl auch darüber hinaus, einzigartig», sagt Stefan Hochuli.

### Bausubstanz ist nach wie vor gut

Dabei ist es eigentlich für Dorin Gasser völlig normal, dass sie sich so für die historische Bausubstanz einsetzt. «Ich finde es nämlich wirklich sehr schade, wenn so etwas kaputt gemacht wird – denn die Bausubstanz ist noch gut.» Die Renovationen seien nachhaltig, und sie biete damit ein Nischen-

produkt an. Sie überlegt sich sogar, in Zukunft dem schweizerischen Heimatschutz eine Wohnung zur Verfügung zu stellen – damit dort Interessierte Ferien machen können.

Doch das «Vintage-Dasein» hat natürlich auch Nachteile. «Die Häuser sind ziemlich hellhörig. Spülmaschinen gibt es nur in der Hälfte aller Wohnungen, und Waschmaschinen und Tumbler stehen halt für alle im Keller», sagt Gasser. Für sie selbst bedeuten solche Lebensumstände kein Mühsal. «Ich könnte in einer 0815-Wohnung nicht glücklich sein», sagt sie. Und solche Mieter, die auch so wie sie «retro» wohnen wollen, werden offenbar immer häufiger.